

Marcel Hollmann

Überleben in der Endzeit

Vorsorge für Zeiten der Not

Impressum

Marcel Hollmann
Rheinstr. 3
64404 Bickenbach
hallo@herr-hollmann.de

ISBN: 9798843228651
Independently published
© 2022 Marcel Hollmann

Alle Bibeltexte sind der Schlachter Übersetzung Version 2000, © 2003 Genfer Bibelgesellschaft, entnommen.

INHALT

Vorwort	4
Eine lange Reise und ein Ende	7
Eine globale Krise und eine notwendige Rettung.....	13
Was wir von Noah lernen können	27
Der Lauf der Welt, Kriegsgerüchte, Seuchen, Erdbeben.....	38
Unser Bürgerrecht	50
Krisenvorsorge.....	54
Lebensmittelvorrat anlegen.....	58
Gold und Silber	77
Auswandern als Krisenvorsorge	90
Sicherheit	104
Abschließende Gedanken.....	115
Errettung vor dem Zorn Gottes	118

VORWORT

Vor ungefähr 20 Jahren wurden das erste Mal Stimmen laut, dass sich die Gesellschaft, in der wir leben, auf eine massive Veränderung zubewegt. Zur damaligen Zeit arbeitete ich in einer Buchhandlung und es wurden die ersten Bücher veröffentlicht, die vor einem Crash der Währung warnten, später vor einem Wirtschaftszusammenbruch, vor Unruhen und sogar vor Krieg in Europa. Anfangs wurden diese Bücher nur spärlich gekauft, aber im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass hier eine Entwicklung stattfand und die Nachfrage stieg. Mehr und mehr Menschen begannen, sich mit dem Thema „Krisenvorsorge“ auseinanderzusetzen, sprachen darüber und dachten darüber nach, wie man sich, seine Familie und Kinder durch schwierige Zeiten hindurch bringen kann.

So sehr, wie sich dieses Thema durch viele gesellschaftliche Gruppen hindurch entwickelt hat, umso mehr Bücher wurden veröffentlicht und auch verkauft. Aus heutiger Sicht kann man sagen, dass einige der damals veröffentlichten Gedanken ihrer Zeit ein paar Jahre voraus waren. In der breiten Masse der Gesellschaft waren die Themen unpopulär. Niemand konnte sich vorstellen, dass wir in unseren vermeintlich starken und stabilen Wirtschaften auf eine massive Inflation

zusteuern, wieder Krieg in Europa herrschen würde und wir mit Mangel, Verlust und Einschränkung in Kürze werden umgehen lernen müssen. Wenn man einen nüchternen Blick auf Deutschland und Europa 2022 wirft, so sieht man die düsteren Wolken am Horizont immer deutlicher aufziehen. Eine Vorahnung entsteht, was auf einen selbst, auf die eigene Familie, auf den eigenen Wohlstand und auf den eigenen Lebensalltag zukommt. Auch, wenn sich in der aktuellen „Post-Corona-Zeit“ alles wieder etwas „normaler“ anfühlt, als noch in den letzten 2 Jahren. Diese vermeintliche Normalität wird sich schnell als Täuschung offenbaren.

Wenn nun in den letzten Jahren etliche Bücher zum Thema Krise und Vorsorge entstanden sind, warum braucht es noch ein Buch zu diesem Thema? Wer sich in den letzten Jahren mit all diesen Themen und der Entwicklung der Wirtschaft, der Politik, des Gesundheitswesens beschäftigt hat, wird seine Schlüsse daraus gezogen haben. Entscheidungen werden gefallen sein und dennoch: Es bleibt unklar, ob wirklich alle Vorbereitungen gut und richtig erledigt sind, ob wirklich alle Entscheidungen weise getroffen sind. Ob man nicht doch noch etwas vergessen hat? Die Weltbühne ändert sich rasend schnell und eine Entscheidung, die heute den Anschein hat, richtig gewählt worden zu sein, kann sich morgen schon als fataler Fehler erweisen.

Für gläubige Menschen stellt sich vielleicht die Frage: Darf ich mich mit solchen Dingen, wie Vorsorge für die Krise,

beschäftigen oder bedeutet dies, dass ich im Unglauben oder Ungehorsam lebe? Welche Gedanken sind diesbezüglich vor meinem Glaubenshintergrund gut und richtig, welche sind zu verwerfen?

Egal, wie gut man auf einen möglichen Crash vorbereitet zu sein scheint; egal wie gut man Vorsorge getroffen hat: auf die größte Krise eines jeden Menschenlebens wird in keinem bisherigen Ratgeber zur Krisenvorsorge hingewiesen.

Um die Krise, die auf diese Erde, auf unsere Gesellschaft und auf jeden einzelnen zukommt, überleben zu können, ist es aber grundlegend wichtig, dass man die wichtigste Vorsorge in seinem Leben vorher getroffen hat. Im ersten Teil des Buches soll es um diese Vorsorge gehen. Vier Hauptthemen der allgemeinen Krisenvorsorge werden im zweiten Teil der Ausarbeitung im Zentrum einer Untersuchung stehen. Mein Wunsch ist es, dass anhand des Studiums aus einem speziellen Blickwinkel heraus, die eigenen Wege und Entscheidungen für die Krise und Vorsorge weise gewählt werden können.

Damit es nicht am Ende heißt: „Zu spät“.

EINE LANGE REISE UND EIN ENDE

Auf der Arbeit wurde ich vor einiger Zeit bei einer privaten Unterhaltung gefragt: „Wie hast du dich eigentlich auf die Krise vorbereitet? Was ist mit Lebensmittelvorräten? Was ist mit Gold und Silber? Was ist mit Auswandern?“ Meine Antwort war eine ganz einfache: „Es ist durchaus sinnvoll, dass man sich auf die kommende Zeit vorbereitet. Aber die Frage, die man sich stellen sollte, ist nicht jene, nach genug Nahrung oder wie man seinen Wohlstand durch die Krise retten kann.

Niemand weiß genau, wie sich die Zeiten entwickeln werden. Habe ich zu wenig Lebensmittel bevorratet und werde dadurch inmitten der finsternen Zeit verhungern, werde ich sterben. Habe ich genug Lebensmittel bevorratet und schaffe es durch die Krise hindurch, werde ich auch irgendwann an dem Punkt stehen, wo mein Leben endet. Es ist also völlig unwichtig, ob und wie ich durch das Bevorstehende

hindurchkomme. Das einzig Wichtige, was ich für mich beantworten muss, ist die Frage: Wo werde ich sein und wo werde ich hinkommen, wenn mein Todestag auf dieser Welt gekommen ist. Alle Lebensmittel der Welt und alles Gold und Silber der Welt werden mich nicht vor diesem Tag bewahren können.“

Es gibt hierzu eine wunderbare Erzählung: Es war einmal ein König, der regierte seit etlichen Jahren in seinem Königreich und ließ sich von allerlei Hofnarren zum Lachen bringen. Eines Tages rief er einen Wettbewerb aus, bei dem der beste Hofnarr gekürt werden sollte. So versammelten sich alle Narren des ganzen Landes im Palast des Königs und brachten ihn zum Lachen. Ein Hofnarr tat sich mit Witz und Intellekt ganz besonders hervor und wurde schließlich vom König zum besten Hofnarren des Landes ernannt. Als Auszeichnung erhielt er vom König ein vergoldetes Narrenzepter. Beim Überreichen sprach der König zu dem Narren: „Dies ist die Auszeichnung für dich, weil du der größte Hofnarr im ganzen Land bist. Aber damit verbunden ist eine Aufgabe: Wenn du zu deinen Lebzeiten einen Narren findest, der noch größer ist als du, musst du das Zepter weiterreichen.“ Der Hofnarr nahm es dankbar entgegen und verabschiedete sich vom Hof des Königs.

Die Jahre verstrichen und der König wurde alt und verbittert. Niemand konnte ihn mehr zum Lachen bringen und auf dem Sterbebett erinnerte er sich an den größten Hofnarren, den er

einst gekürt hatte. Er verordnete, dass man jenen ausfindig machen und zu ihm bringen solle, damit er noch ein letztes Mal in seinem Leben würde lachen können. Denn der König lag im Sterben und Schwermut hatte ihn erfasst.

So suchte man durch die ganzen Ländereien, fand schließlich den besagten Narren und brachte ihn zum sterbenden König. Als er den Hofnarren sah, erhellte sich sein Blick etwas und er bat ihn, sich neben sein Bett zu setzen und ihm zuzuhören. Er sprach zu ihm: „Teurer Hofnarr, es ist schön, dass ich dich noch einmal wiedersehen kann. Ich muss auf eine lange Reise gehen“. Der Hofnarr erstaunte und wurde neugierig. Er fragte den König: „Wohin geht denn die Reise, eure Majestät?“ - „In ein Land, aus dem es keine Wiederkehr gibt“, antwortete der König. Das machte den Hofnarren neugierig: „Oh mein König, bei einer solchen Reise habt ihr euch doch bestimmt gut vorbereitet?“ Der König antwortete seufzend und niedergeschlagen mit einem „Nein“. Das brachte den Hofnarren zum Staunen. Aus seinem Mund brach es nun kräftig empor: „Oh König! Du weißt, dass du eine Reise in ein weit entferntes Land antreten musst, aus dem es keine Wiederkehr gibt. Und du hast dich nicht darauf vorbereitet. Vortrefflich, du bist der größte Narr, der mir jemals begegnet ist.“ Und mit diesen Worten gab der Hofnarr das Zepter, das er einst vom König erhalten hatte, an diesen zurück und verließ den Königshof. In seinem Todesringen rief der König später aus: „Die Krone ist verloren, das Königreich ist verloren, die Seele ist verloren – alles ist verloren.“

In der Lutherbibel findet sich hierzu ein treffender Vers, Psalm 90,12: *„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“*

Selbst, wenn man sich eingestehen muss, dass man nichts von der Bibel weiß oder dass man nichts von der Bibel versteht: Dieser eine Vers muss zum Nachdenken bringen. Denn wenn man einen Fakt aus dem Leben nicht verbannen kann, dann ist es der Tod. Er ist immer weit weg, man hat das Gefühl, ewig zu leben. Und dann schlägt er erbarmungslos zu. Im Freundeskreis, im Bekanntenkreis, vielleicht in der eigenen Familie. Man wird eingeladen zu einer Trauerfeier, einer Beerdigung, einem letzten Abschied. Und spätestens auf dem Friedhof taucht dieser Moment auf, wo man sich bewusst wird: eines Tages werden die Menschen hier an meinem Grab stehen.

Man hört schöne Reden, schöne Geschichten aus dem Leben des Verstorbenen, die wahr sein können oder auch nicht. Aber auch die schönsten Lebensgeschichten können nicht verbergen, dass der Mensch, von dem dies erzählt wird, nicht mehr unter uns weilt. Der zwar an dieser Abschiedsfeier teilnimmt, aber nichts davon erleben kann. Er, der den Weg vorausgegangen ist, den jeder für sich allein irgendwann wird gehen müssen.

Mit Blick auf den König, über den wir gerade gelesen haben, taucht der Gedanke auf: Wenn wir wissen, dass wir uns irgendwann auf diese letzte Reise, wie der Tod gern genannt

wird, begeben müssen, sollten wir uns nicht darauf vorbereiten? Wie viel größer ist diese „Krise“, wenn die Frage nach dem „Wohin nach dem Tod?“ noch nicht beantwortet ist, als alle Krisen, die noch über diesen Erdkreis gehen werden?

Der Vers in Psalm 90,12 bringt aber nicht nur den Blick auf den Tod, auf den ganz persönlichen Tod, sondern auch auf eine Weisheit. So spricht dieser Vers eine Aufforderung aus, die wir ernst nehmen sollen „lehre uns bedenken“ und gleichzeitig den Grund, warum wir dazu aufgefordert sind: „Damit wir weise werden“. Man liest darüber so schnell hinweg, aber letztendlich heißt dies, dass wenn ich mein Leben vom Blickpunkt meines eigenen zukünftigen Todes aus sehe, dies mich weise machen wird. Weise in der Hinsicht, welche grundlegenden Entscheidungen ich für mein Leben zu treffen habe. Denn am Ende der Tage wird nicht entscheidend sein, was für ein „guter“ Mensch ich gewesen bin. Sondern der Blick wird gerichtet sein auf eine ganz grundlegende Entscheidung, auf die wir später eingehen möchten.

Zuvor soll nun anhand der Bibel, die uns diese Weisheit aufschließt, der Fokus auf die Krise der Welt geworfen werden. Es gibt etliche Biografien von Menschen in den Bücherregalen der Buchhandlungen, aus denen man etwas lernen kann. Ebenso finden sich in der Bibel tatsächliche erlebte Begebenheiten von Menschen, die ihr Leben ebenso gelebt haben, wie wir heute. Die mit den gleichen Fragen,

Sorgen, Ängsten, Nöten, Hoffnungen, Zuversicht, Freuden und Leid beschäftigt waren. Und Antworten gesucht haben. Wenn sie weise waren, bei dem Schöpfer, der Himmel und Erde gemacht hat (die Bibel beschreibt das wunderschön in Psalm 102,26 *„Du hast vorzeiten die Erde gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände.“*). Wenn die Menschen töricht waren, dann bei anderen Menschen. Auch darüber weiß die Bibel zu berichten und spricht als ernste Warnung aus dem Mund Gottes in Jeremia 17,5 aus: *„So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht, und dessen Herz vom HERRN weicht!“*